**Zeitschrift:** Vox Romanica

Herausgeber: Collegium Romanicum Helvetiorum

**Band:** 2 (1937)

**Artikel:** Die Deszendenz von Bellus in den westschweizerischen Mundarten

Autor: Tappolet, E.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-4573

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Die Deszendenz von Bellus in den westschweizerischen Mundarten

Jules Jeanjaquet in Freundschaft gewidmet.

Je ne connais aucun patois français qui traite le suffixe -ELLUM de la même manière dans tous les mots qui le présentent.

Gilliéron, R 12, 400.

Das Glossaire des patois de la Suisse romande, dessen Betreuung mich dem Jubilaren näher gebracht hat, birgt eine Fülle von Problemen, die zu erörtern uns nur selten vergönnt ist. Eines davon sei ihm hier vorgelegt, das Verhältnis von bé und byó.

Mit aller nur wünschbaren Deutlichkeit läßt das reiche Material des GPSR vor konsonantischem Anlaut drei maskuline Typen erkennen: bé¹, byó und bó, wo die Schriftsprache nur die eine Form beau kennt. Die nicht einfache geographische Verteilung der beiden Haupttypen bé und byó läßt sich etwa so darstellen: Allgemein gesprochen, finden wir bé in allen Dialektgruppen der französischen Schweiz. Allein und uneingeschränkt herrscht es in den Alpes Vaudoises, im Eifischtal und im Großteil der Kantone Freiburg und Neuenburg, sowie des Berner Jura. Im übrigen Gebiet der französischen Schweiz: Genf, Waadt, Wallis hat bé einen ausgesprochen altertümlichen Charakter. Es ist da meist nur noch üblich in Redensarten wie voir bé 'hell sehen', oder to nové, to bé 'was neu ist, ist schön' (wo bé durch den Reim

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Unter dem Typus bé verstehen wir die Gesamtheit der aus BELLU vor Konsonant und ohne Vokalisierung des l entstandenen Formen bé, bei, bi, die sich den lokalen Lautgesetzen entsprechend verteilen, vgl. Tableaux phonétiques des palois suisses romands, § 46.

bedingt ist) und in etwa 20 Ortsnamen (je 10 in der Waadt und im Wallis)<sup>1</sup>. In einigen Dörfern der Waadt und des Unterwallis scheint es von byó völlig verdrängt worden zu sein. In anderen ist es im Aussterben begriffen, so z. B. in Evolena, wo man noch bè òmo 'bel homme' hört, aber nur byó infan 'bel enfant', byo a-n 'bel an' sagt. Ein ähnliches Schwanken hat Gilliéron im Ponthieu beobachtet (R 12, 401). Im Walliser Dorf Savièse verbindet sich mit den beiden Formen ein Bedeutungsunterschied: oun bei na 'eine große Nase'², oun byó na 'eine schöne Nase'. Von besonderem Interesse ist die Verbindung beider Formen im Unterwallis: on va tan byó bé də ləna, 'on voit un si beau clair de lune' (Champéry) und im Genferischen, wo bo vorherrscht: on bo bé də ləna 'un beau clair de lune' (Choulex). Unter Einfluß des schon erwähnten voir bé hat man das Substantiv bé də ləna gebildet.

Was nun byó anbelangt, so ist es entschieden vorherrschend im ganzen westlichen Teil der Waadt von Nyon bis Yverdon, im Unterwallis und im ganzen Val d'Hérens, im großen Gegensatz zu seinem Nachbartal, dem Eifisch, das nur bé kennt. Wie byó fest eingewurzelt ist, zeigt seine unerwartete Verwendung vor Vokalen: bel oiseau lautet im obigen Gebiet meist byó òzé (seltener byól òzé).

Wie ist diese eigenartige Doppelformigkeit von Bellus im Südteil der französischen Schweiz zu deuten? Kein Zweifel kann darüber bestehen, daß die Formen bé, bei, bi mit Verstummen des l³ auf -Bellu zurückgehen. Byó, das Gilliéron (Vionnaz, 30) 1880 und Odin (Phonologie, 39) 1886 noch perplex ließ, kann kaum als Entlehnung aus Frankreich erklärt werden⁴. Dazu ist es im altertümlichen Wallis viel zu fest verwurzelt, findet

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Nach freundlicher Mitteilung von E. Muret in Genf.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Beau im Sinn von 'groß' ist häufig in französischen Mundarten. Auszugehen ist dabei wohl von Dingen wie Wiese, Feld, Garten, bei denen die Größe vom Standpunkt der Ergiebigkeit als schön empfunden wird, vgl. ein schönes Besitztum.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Ebenso im schweiz. Volksfranz.: tunê 'tunnel', éternê 'éternel' (WISSLER 33).

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Das tut z.B. Devaux, Dauphiné, 153 für älteres biau in der Gegend von Grenoble.

sich dreimal als Ortsnamen im Westen der Waadt1 und ist in alten Texten, besonders aus Genf, belegt. Vor allem aber ist es, heute wenigstens, in den angrenzenden Gebieten Frankreichs nur vereinzelt anzutreffen2. Seit Gilliéron 1887 (Suffixe -ellum in RPGR 1, 47) und Gauchat 1891 (Dompierre 28) sieht man darin mit Recht die alte Deklinationsform afr. bels, beaus, biaus, Nom. Sg. oder Akk. Pl. Die entsprechende Lautentwicklung zeigen in derselben Gegend (Waadt und Wallis) byóta 'beauté', épyota aus afr. \*espelle, espiautre 'épeautre', myo3 aus afr. mielz, miaus und vyo5 (nur Wallis und Genf) aus afr. vielz, viaus. Ein sicherer Nom. Sg. läßt sich in modernen Mundarten nicht mehr erkennen, wohl aber entspricht dem ausgesprochenen Singularbegriff 'Milch' in 37 savoyischen Dörfern ausschließlich eine Form auf -é: lafé, lasé, etc. gegenüber häufigen Formen auf -yó bei fast allen übrigen 15 -ELLUM Wörtern, woraus geschlossen werden darf, daß in Savoyen -yó ursprünglich einen alten Plural -ellos darstellt (Gilliéron, l. c.).

Wenn nun aber unsere Deutung des schweiz. byó als einer einheimischen Form richtig ist, so gehen also beide, bé und byó, auf afr. bel + Kons. zurück. Dasselbe Nebeneinander finden wir schon im Altfranzösischen, z. B. tout le bel pas aleiz (God., VIII, 313b), aber tout le biau pas alez (Tobler, I, 905) und in Ortsnamen: ich zähle in Frankreich 19 Belmont und 47 Beaumont (Meyrat). Damit kommen wir in Konflikt mit den Lautgesetzen und stehen wohl vor einer jener Doppelentwicklungen, die der scharfsinnige Holländer, Salverda de Grave, zum Gegenstand mehrerer zu wenig beachteter Untersuchungen gemacht hat<sup>4</sup>.

Was ferner das schweiz. byó auszeichnet, das ist seine Isoliertheit unter den -ELLUM Wörtern, die, mit wenigen Ausnahmen<sup>5</sup>,

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Au Biau Mollens; Grange au Beau (dial. byó) Yens; Le Beau Rencontre (dial. byó) Féchy.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Vgl. RPGR 1, 42-43; ALF 117.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Tabl. phon., Spalte 302, 358. Zur Lautentw. vgl. Foerster, ZRPh. 1, 564 ff.; Goerlich, Der burg. Dialekt, 48 ff.

<sup>4</sup> Neophilologus 3 (1918), 161 ff.; 5 (1919), 1 ff.; 11 (1926), 179 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Es sind dies affâtiau (GPSR), atrio (ib.), boryó 'bourreau',

alle auf -é, -ei, -i ausgehen. Diese Tatsache, durch die Glossaire-Materialien reichlich belegt, ist bis jetzt nicht beachtet worden. Sie verlangt eine Erklärung. Ich vermute, daß byó in besonders engen und konstanten Verbindungen entstanden ist¹, während bei bé mehr der Gebrauch in Pausa, afr. par un jour si très bel (Littré), waadtl. lə tin lè bé, 'le temps est beau' maßgebend war. Was mich darin bestärkt, sind die im Südteil der franz. Schweiz allgemein üblichen Formen byóta, 'beauté' und die drei Verwandtschaftsbezeichnungen byó-parə, byó-frarə und byó-fə (häufiger als gendre), in denen l von Anfang an mit dem folgenden Konsonanten unlöslich verbunden war. Dem Adjektiv bellus hätte also die proklitische Verwendung zu seiner Sonderstellung innerhalb der -ellus Wörter verholfen. Warum gerade nur in der Waadt und im Wallis, kann ich nicht sagen.

Zu byó-frarə bietet die Ajoie eine Lautvariante bya-frér, die zwar vereinzelt dasteht (Guélat), aber im weitverbreiteten byātè 'beauté' und im Ortsnamen Biaufond (Patois Byā-foun) eine Stütze findet. Es scheint, daß hier die Gruppe al im afr. beals wie frz. mal, afr. chalt, Patois mā, tchā behandelt wurde, entsprechend den -ellus Wörtern in ost-, nord- und westfranzösischen Mundarten, die vielfach bya und -ya aufweisen². Zu bya paßt vortrefflich bern. épyātr 'Spelze' aus afr. espiautre 'épeautre'.

Schwieriger als bya ist die Form  $b\bar{a}$  im nördlichen Berner Jura zu deuten, der allgemein  $b\bar{a}$ - $p\acute{e}r$ ,  $b\bar{a}$ - $fr\acute{e}r$  sagt und vereinzelt auch  $b\bar{a}t\grave{e}$  'beauté' (Clos du Doubs, Ajoie) und  $b\bar{a}$ - $f\acute{e}$  (Mettemberg, Charmoille) kennt. Ebenso heißt es  $b\bar{a}$ - $p\acute{e}r$ ,  $b\bar{a}$ - $fr\acute{e}r$  im benach-

foryo 'fourreau', ridyó 'rideau', nur genf. cortio 'courtaud', frontyó 'fronteau', lauter Wörter, die stark der Entlehnung verdächtig sind und vermutlich mit der aus dem 16. und 17. Jahrhundert bezeugten, vulgären Pariser Aussprache zusammenhängen (Nyrop, Gramm. hist.3, I, 242).

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Ähnlich denkt Nyrop, Gramm. hist.<sup>3</sup>, I, 335.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> So besonders in den Dép. Jura und Côte d'Or (ALF 117 beau, 634 gendre, 938 oiseau, 986 peau; BRUNEAU, Etude Ardenne, p. 110; ZRPh. 24, 18). Ausschließliches Ergebnis ist -ya in Bourberain RPGR 2, 50).

barten Châtenois (Terr. Belfort) und (mit bāté) in Bournois (Dép. Doubs)<sup>1</sup>. Zur Annahme einer Spaltung byā, bā, wie die franzische byó, bó, bietet obige Dialektgruppe keine Handhabe. Vermutlich liegt in den drei Gebieten ein Fall von umgekehrter Sprechweise vor: die französischen Formen beau-père und beau-frère, die im Südteil des Berner Jura üblich sind, wurden im Bestreben, echtes Patois zu reden, nach der Formel frz. chaud, autre, Patois tchā, ātr in bā-pér, bā-frér umgewandelt. Der Vorgang ist nicht selten im Berner Jura, wo audience, auteur, baliveau, cause, Claude, fraude im Patois ādyins, ātær, bèlivā, kāz, Yād, frād lauten.

Es bleibt uns noch vom dritten Typus,  $b\delta$ , ein Wort zu sagen. Daß er in 10 waadtländischen Ortsnamen (4 Beaulieu, 4 Beaucul, 2 Beauregard) vorkommt, hat weniger zu bedeuten, als daß in einigen unzusammenhängenden Dorfgruppen die franz. Form beau die einheimische mehr oder weniger zu verdrängen vermocht hat. Das ist am wenigsten verwunderlich im Genfer und im anstoßenden Waadtländer Gebiet (Gingins und Commugny), wo die Mundarten am Aussterben sind. Ähnlich steht es im Walliser Städtchen Saint-Maurice. Merkwürdig zäh aber hat sich beau in vier hoch- und abgelegenen Dörfern, nördlich der Rhone, eingenistet2: Arbaz und Ayent, Lens und Montana (abseits vom bekannten Kurort). Der Fremdenverkehr kann nicht daran schuld sein. Eine teilweise Erklärung bietet Ayent, wo bé nur noch in voir bé fortlebt, während es im Sinn von 'schön' durch zin (afr. gent) ersetzt wurde. Das franz. beau hat also Eingang gefunden da, wo die Mundart gefährdet ist, oder wo der Begriff mit andern Mitteln ausgedrückt wird.

Vor vielen Jahren hatte ich mal in einer schwachen Stunde die Entwicklung des Suffixes -ELLUM in den französischen Mundarten als Dissertationsthema vorgeschlagen. Welcher Mißgriff,

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Sonst finden wir -a aus -ELLUs nur noch weit weg in der Charente (ALF 252 château, 295 ciseau, 938 oiseau, 1132 rateau, 1166 roseau, etc.; vgl. RPGR 5, 299).

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Ähnliches ist bei *nouveau* zu beobachten, wie mir L. GAUCHAT in letzter Stunde freundlichst mitteilt.

wenn man sich die ganze Tonleiter von Formen: bi, bé, ba, bya, bó, byó vergegenwärtigt, die allein im schmalen Raum der französischen Schweiz das lat. BELLUS fortsetzen und durch ihre Fülle den Forscher beunruhigen!

Basel.

E. Tappolet.